

«Das Klavier ist in mir»

Musik Sie spielt Freejazz genauso sicher wie Klassik: Die Bieler Pianistin Judith Wegmann forscht an Klang und Zeit und tritt im Ausland in vollen Sälen auf. Ihr Heimatkanton hat sie nun mit dem Werkjahr geehrt.

Vera Urweider

An heissen Sommertagen hört man sie von weitem. Feine Klänge. Musik. Sie schweben um die Köpfe, begleiten einen auf dem Gang durch die Altstadtgassen. Offene Fenster tragen die Töne der Übeden auf die Pflastersteine. Diese Klavierklänge gehören sommers in die Bieler Altstadt, fast wie die ununterbrochen plätschernden Brunnen. Es gibt einige Pianisten und Pianistinnen in der Altstadt. Mindestens zwei in der Untergasse. Und eine davon ist Judith Wegmann.

Sie ist ein Arbeitstier. Seit sie sechs Jahre alt ist, verging kaum ein Tag, an welchem sie nicht spielte. Als Kind zwei Stunden, später mindestens deren vier und vor Projekten und Konzerten gerne bis zu neun. Hört man ihre Klänge nicht, sitzt sie in ihrem Atelier an der Mühlebrücke. Da ist sie dann jeweils ganz für sich. Ohne äussere Brunnen-, Kaffeetassen- und Stimmengeräusche. Ohne zuhörende Katze. Und ohne Computer, der stets mit Organisationsarbeit auf sie wartet. Denn Wegmann macht alles selber. «Ich bin meine eigene Managerin und mein eigenes Büro», sagt sie und lacht. Neben dem Klavierspiel bedeutet dies: Projekte lancieren. Mitmusiker suchen. Kompositionsaufträge herausgeben. Dossiers schreiben. Tourneen organisieren. In Oberägeri, Kanton Zug, 27 Schüler unterrichten. Buchhaltung. Geldakquise.

Seit 2015 ist sie zusätzlich Mitglied der Werkstatt für Improvisierte Musik in Bern, seit 2020 deren Präsidentin: «Ich komme locker auf 70-Stunden-Wochen.» Für ein Projekt rechnet sie meistens ein Jahr Arbeit. Beginnt es endlich, koordiniert sie bereits das nächste. Sie ist bis zu drei Jahre im Voraus verplant, betreut und spielt bis zu fünf Projekte parallel. Ferien? «Vielleicht dreimal in den letzten 20 Jahren.» Frei? «Etwa zwei bis drei Tage pro Jahr.» Und doch sieht man sie mal bei einem Kaffee im «Commerce» sitzen oder auf einem Konzert: «Na, das sind meine Pausen.»

Stimme und Schutz

Sie kann nicht anders. «Das Klavier ist in mir», sagt sie. Es ist gleichzeitig ihre Stimme wie auch ihr Rückzugsort. Es ist weder ein Druck noch eine Stur-



Judith Wegmann ist ein Arbeitstier am Klavier. ZVG

heit, die sie nimmermüde vorantreibt. Sondern vielmehr ein Bedürfnis: «Mit Worten komme ich meistens viel weniger weit als mit der Musik.»

Gefühle und Gedanken brauchen Raum. Und den bekommen sie bei Wegmann eben durch das

Klavier. Seit sie fünf war, wusste sie, dass sie Pianistin werden wollte. «Es war früh meine eigene Welt, mein Kokon», so Wegmann. Oft war sie lieber mit dem Instrument als mit anderen Kindern. Langjährige Freunde wissen, dass sie ihre Abtauch-

phasen noch heute braucht. Das hat nichts mit depressiven Stimmungen zu tun. Dann ist sie schlicht 100 Prozent Musik.

Und dann taucht sie plötzlich wieder auf. Mit einer neuen Tournee. Mit einem neuen Projekt. Und man fragt sich einmal

«Das hat mir physisch wehgetan. Das geht schlicht und einfach nicht.»

Judith Wegmann nach dem Versuch, zwei Monate ohne Klavierspiel auszukommen.

mehr, woher sie diese Energie, diese Kraft nimmt. «Ich glaube, ich habe einfach eine unglaublich hohe Belastungsgrenze», versucht sie es selber zu erklären. «Das habe ich von meiner Mutter», sagt sie. Alleinerziehend im Kanton Zug, ein Ort, an dem es vielen finanziell doch recht gut geht, verzichtete diese auf vieles, steckte zurück und arbeitete oft bis tief in die Nacht, um den beiden Mädchen beispielsweise Musikunterricht zu ermöglichen. Ferien gab es schon damals kaum. «Es war nicht immer einfach. Aber ich bin ihr unglaublich dankbar.» Ohne sie wäre ganz vieles nicht möglich gewesen, da ist sich Wegmann sicher. «Sie lehrte mich, mit wenig Mitteln viel zu erreichen.»

Judith Wegmann mäandert. Zwischen Freejazz, zeitgenössischer Musik, Klassik und Improvisation. Wie kaum eine Zweite ist sie überall zu Hause. Und wie ihre stets schwarze Kleidung erahnen lässt, liebt sie auch Punk und Gothic. Zum einen ist diese schwarze Kleidung eine Art Schutzhülle für sie, als hochsensitive Person nimmt sie vieles ungefiltert auf. Ins Kino geht sie deshalb nie. Das ist zu viel auf einmal. Mit Schwarz fühlt sie sich irgendwie geborgen. Und es hat auch eine praktische Seite: «Ich bin immer richtig angezogen.» Sie lacht wieder. «Ich spiele ein klassisches Konzert und kann danach gleich auf eine Gothicparty gehen.»

Raum und Ruhe

Es sind die Brüche, Umbrüche und Schnittstellen des Lebens,

die sie interessieren und die sie in Musik verwandelt. Eine Grenzgängerin ist sie, die weder das Schöne noch das Geradlinige sucht. So wusste sie schon als Jugendliche: «Klassische Pianistin? Ok. Aber da gibt es ja noch anderes ...». Also landete sie als 15-jährige Jungstudentin noch während der Schulzeit an den Jazzschulen Luzern und Bern. Sechs Jahre. Dann ein Jahr Vorbereitung, bevor sie schliesslich das Klassikstudium mit Doppelmaster in Neuenburg und Basel absolvierte.

In Wegmanns Arbeit zieht sich auch das Thema Zeit und Vergänglichkeit wie ein roter Faden durch ihre Projekte. Solokonzerte dauern bei ihr oft mindestens zwei Stunden. Ohne Pause. Die Menschen dürfen sich dann manchmal auch hinlegen und gar einschlafen. Sie will Raum und Ruhe schaffen in einer viel zu schnellen Welt. Denn «ich wünsche mir die Welt manchmal etwas langsamer», sagt sie. Da habe ihr die Pandemie etwas in die Karten gespielt. Konzerte fielen weg, also unterrichtete sie online, arbeitete intensiv an fünf verschiedenen Albumaufnahmen für das internationale Label Hat Hut und an der Bewerbung für das Zuger Werkjahr. Und machte einen Selbstversuch: kein Klavierspiel für zwei Monate. «Das hat mir physisch wehgetan. Das geht schlicht und einfach nicht.»

Dann kam die gute Nachricht: Wegmann erhielt tatsächlich die Auszeichnung Zuger Werkjahr 2021. «Man hofft natürlich darauf, wenn man sich bewirbt. Aber damit gerechnet? Nein.» Tränen flossen, als sie den Anruf bekam. Tränen der Erleichterung. Der Freude. «Da arbeitet man so viel, so lange», sagt sie, «dann ist eine solche Ehrung schlicht etwas Unglaubliches.» Die 50 000 Franken seien schon fast wieder verplant. Das meiste fliesse direkt in neue Projekte. Zum Beispiel in die Kon.Takte-Tournee 2022, ein aufwendiges langjähriges Klangforschungsprojekt mit bis zu 100 Schlaginstrumenten. Davor erscheinen noch zwei der fünf Alben aus der Coronazeit – ganz Wegmannisch – einmal Freejazz, einmal Klassik, seltene Werke von Eric Satie. Der allernächste Termin Wegmanns ist ein ganz anderer: Am 27. Oktober wird sie in Zug diesen Preis endlich entgegennehmen können.

Weniger Aussteller: Buchmesse in der Kleinversion

Frankfurt Mit gedeckelter Besucherzahl und weniger Ausstellern startet die Frankfurter Buchmesse. Viele Verlage können sich eine Teilnahme nicht leisten. Auch bei der Bieler Brotsuppe geben das die Buchverkäufe nicht her.

Nachdem die Frankfurter Buchmesse im letzten Jahr nur virtuell stattfinden konnte, ist die Buchmesse 2021, die vom 20. bis 24. Oktober stattfindet, zumindest ein Schritt Richtung Normalität. Die Messe steht unter dem Motto «Re:Connect». Während 2019 noch mehr als 300 000 Menschen auf das Gelände strömten,

dürfen 2021 nun maximal 25 000 Gäste pro Tag kommen. «Wir erwarten, dass die Ticketkontingente am Messe-Wochenende ausgeschöpft sein werden», sagte Buchmessen-Sprecherin Kathrin Grün der Deutschen Presse-Agentur. «An den Fachbesuchertagen rechnen wir mit Besucherinnen aus über 70 Ländern, überwiegend aus Europa.»

1700 statt 7500 angemeldet

Statt 7500 Ausstellern vor zwei Jahren sind dieses Jahr nur 1700 dabei. Auch Verlage der Region, die bislang immer dort waren, passen dieses Jahr erstmals. Dazu sagt Anna Ursi Aeschbacher vom Verlag Die Brotsuppe

aus Biel: «Die Buchverkäufe des Jahres lassen eine Teilnahme einfach nicht zu.» Aufmerksamkeit erhalte man mit einem Messeauftritt ohnehin nur, wenn man an einem Stand mit höchstens zwei, drei anderen Verlagen sei. Am Gemeinschaftsstand der Schweizer Verlage aufzutreten, sei weniger attraktiv und dennoch kostenintensiv. «Es kommt hinzu, dass für mich als Kleinverlag eine Teilnahme an der Leipziger Buchmesse jeweils interessanter ist, weil dort die unabhängigen Verlage mehr Gewicht haben.» Im kommenden Frühjahr werde sie also mit grosser Wahrscheinlichkeit wieder in Leipzig teilnehmen. Messe-Spre-

cherin Grün berichtet, es gebe nach wie vor Anmeldungen: «Wir merken, dass sich einige Aussteller kurzfristig für eine Teilnahme entscheiden.» Ein Teil der Messe wird auch in diesem Jahr online stattfinden. Rund 300 Autorinnen und Autoren kommen live nach Frankfurt, so der Stand eine Woche vor Start.

Leser dürfen früher hinein

Nach der Verleihung des Deutschen Buchpreises am kommenden Montag wird die Messe am Dienstagabend, 19. Oktober, eröffnet. Auf der Pressekonferenz am Morgen wird unter anderem der russische Autor und Regie-

rungskritiker Dmitry Glukhovskysprechen. Ab Mittwoch, 20. Oktober, ist die Messe für Fachbesucher geöffnet. Die Messe endet am Sonntag, 24. Oktober, mit der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Tsitsi Dangaremba aus Simbabwe. Früher als sonst – ab Freitagnachmittag – dürfen auch die Leserinnen und Leser auf das Gelände. Sie müssen geimpft, genesen oder getestet sein (3G). Tickets werden nur personalisiert und für jeweils einen Tag vergeben, es gilt Maskenpflicht.

Gastland ist in diesem Jahr Kanada. Der Ehrengast-Auftritt war um ein Jahr nach hinten geschoben worden. sda/gau

Nachrichten

DELSBERG

Viele Besucher im neuen Theater

Das erste Wochenende des neu eröffneten Théâtre du Jura in Delsberg war ein Publikumserfolg. Statt der von den Organisatoren erwarteten 3000 Personen haben über 10 000 Menschen den neuen Ort begutachtet. Am Samstag habe man 6500 Besucherinnen und Besucher gezählt, am Sonntag 4000, teilte die Institution mit. Man sei überwältigt vom Enthusiasmus der Bevölkerung. Angekündigt waren Führungen, Ballett, Kabarett, Konzerte und ein DJ-Set. Das 24-Millionen-Franken-Projekt wurde zu fast zwei Dritteln vom Kanton getragen. sda